

Predigt am 7. Sonntag Lj B – Mk 2,1-12 – 19./20.02.2000

Es ist tatsächlich höchst problematisch, Krankheit mit Schuld in Verbindung zu bringen!

Natürlich gibt es Krankheiten, für die ich selbst verantwortlich bin, die ich geradezu unaufhaltsam herbeigeführt habe, weil ich zu viel geraucht, zu viel (Alkohol) getrunken, zu wenig mich bewegt, mich falsch ernährt oder mit was auch immer meine Gesundheit ruiniert habe. „Selber schuld“, sagen wir dann oft- herzlos und gefühllos, wie wir sein können! Selber schuld! Es mußte ja so kommen! Warum musste er auch mit dem Motorrad wie ein Verrückter durch die Gegend rasen? Jetzt liegt er im Krankenhaus und wird danach ein Leben lang im Rollstuhl sitzen! Selber schuld!

Es gibt aber fraglos auch Krankheiten, für die der Patient gar nichts kann; erst recht wenn er/sie schon da waren, als er auf die Welt gekommen ist.. Ich muß das nicht näher ausführen, denke ich.

Und doch kann es auch bei einer unverschuldeten Krankheit Fällen vorkommen, daß der Pfarrer beim Krankenbesuch gefragt wird: „*Womit habe ich das verdient?*“ Hinter dieser bitteren Frage steckt dann oft der heimliche Vorwurf, daß Gott daran schuld ist oder aber der unheimliche Verdacht, von ihm für etwas längst Verdrängtes und Verjährtes bestraft zu werden; wie eine späte Rache für etwas, was schon damals seinen Zorn auf mich gezogen hat, werde ich heute mit dieser Krankheit von ihm gezüchtigt. Dieser Aberglaube, so sage ich einmal, irrt sich noch immer in der Seele gerade frommer Menschen, dieses finstere Gottesbild, das immer dann auftaucht, wenn mir etwas Schlimmes widerfährt und ich nicht damit zurecht komme, daß ich leiden muß. Gerade wenn wir religiös so erzogen wurden, daß gerne mit Gott gedroht wurde, sind solche Schuldgefühle fast unvermeidlich!

Nun, liebe Gemeinde, werden Sie denken: Alles schön und gut! Aber bestätigt nicht gerade das eben gehörte Evangelium diesen Verdacht, daß Krankheit eine Strafe Gottes sein kann, daß es einen Zusammenhang gibt von Krankheit und Schuld?. Oder wie ist das verstehen, wenn Jesus zu dem Gelähmten als allererstes sagt: „*Deine Sünden sind dir vergeben!*“? Scheint das nicht doch zu besagen: „Deine Lähmung ist in erster Linie die Folge deiner Sünden! Du bist selber schuld an deiner Behinderung!“ Das aber ist ein Trugschluß! Hier sind wir einmal mehr unseren Ängsten auf den Leim gegangen. Nein, darum geht es gerade nicht! An anderer Stelle – im Johannes-Evangelium – weist Jesus diesen Aberglauben mit aller Deutlichkeit zurück. In der Begegnung mit dem Blindgeborenen fragen ihn die Jünger: „*Meister, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so daß er blind geboren wurde?*“ Und Jesus spricht: „*Weder er noch seine Jünger haben gesündigt! Vielmehr soll das Wirken Gottes an ihm offenbar werden!*“ (Joh 9,1-3)

Das scheint mir auch der Schlüssel zum richtigen Verständnis unseres heutigen Textes zu sein: „...*das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden!*“ : Das Wirken Gottes, seine heilende, aufrichtende Macht, **die Macht und nicht die Strafe Gottes** soll an ihm, dem Gelähmten, offenbar werden!

Wenn Sie so wollen, liebe Gemeinde, könnten wir sagen: Jesus lehnt – ganz im Sinne der heutigen Lesung aus Jesaja - die altmodische, für seine Zeit typische und heute immer noch virulente Sicht ab, daß Krankheit letztlich immer eine Folge von Schuld, jedenfalls eine Strafe Gottes für die Sünde ist. Jesus setzt ganz anders, er setzt neu an!: Er nimmt die Lähmung dieses Mannes, – an anderer Stelle die Ertaubung oder die Erblindung eines Menschen - um uns die viel tiefere Verwundung des Menschen: seine innere Verkrampfung und Verblendung, die Lähmung seiner Seele zu zeigen. Ja, es geht um die **Sünde und sie ist selbst eine Krankheit**, mit der wir zu Gott zurückfinden müssen, weil nur er uns davon befreien

und heilen kann. Darauf kommt es Jesus an: Was wir alle längst wissen und irgendwie auch schon erfahren haben: Schuld lähmt, uneingestandene, verdrängte Schuld blockiert das eigene und das Leben anderer, weil sie die Entfaltung von Lebensmöglichkeiten verhindert.

Diesen Zusammenhang finde ich überzeugend illustriert bei **Alfred Döblin**. Weil er nicht nur Deutscher, sondern auch Jude, muß dieser Schriftsteller 1933 vor den Nazis nach Amerika fliehen. Und dort im Exil wird er Christ, wenn ich recht weiß sogar katholischer Christ. Einer seiner Werke ist der Roman „**Berlin Alexanderplatz**“, den R.W. Fassbinder für das Fernsehen als Mehrteiler verfilmt hat. Erzählt wird in Roman und Film von **Franz Biberkopf**, der vor Jahren seine Freundin in einem hässlichen Streit erschlagen hat. Nach vier Jahren schon darf er das Gefängnis wieder verlassen, weil seine furchtbare Tat „nur“ Totschlag war, wie er immer wieder versichert hat und was schließlich im Gerichtsurteil anerkannt wurde. Merkwürdig ist nur eines: Franz Biberkopf kommt nicht mehr auf die Füße! Er kann lange Zeit keine Beziehung zu einer Frau mehr aufbauen. Und als es endlich gelingt, wird seine neue Freundin umgebracht – nicht zuletzt, weil er sich zu wenig um sie gekümmert hat. Das Leben entgleitet ihm immer mehr. Schließlich – inzwischen ist er ein von der Polizei steckbrieflich gesuchter Krimineller geworden – wird er bei einer Razzia gefasst. Kurz nach der Verhaftung fällt er in eine **rätselhafte Starre**, aus der ihn kein ärztliches Bemühen herausholen kann. Im Verlauf des Romans wird eines immer klarer: Das Leben von Franz Biberkopf ist deshalb für immer verpfuscht, weil er sich seiner alten Schuld niemals wirklich gestellt hat. Diese Schuld lähmt ihn buchstäblich und macht ihn unfähig zu leben.

Nun, liebe Schwestern und Brüder, so dramatisch wird es bei uns wohl kaum verlaufen. Aber uneingestandene, verdrängte Schuld kann es auch in meinen Leben geben. Und nun lähmt mich diese (im Wiesbadener Landtag) als „Dummheit“ verharmloste Lüge, dieser Ehe-, dieser Vertrauensbruch damals, diese Abtreibung, diese Unterschlagung, diese Verleumdung vor Jahren - diese alte Schuld lähmt mich selbst und das Leben derer, mit denen ich zusammenlebe. Und mit dieser Lähmung, mit dieser Krankheit der Seele – das will das Evangelium sagen - muß ich zu Gott finden, weil nur er mich heilen kann an Seele und Leib.

Zu dieser Umkehr sind viele dann aber nicht mehr in der Lage! Eine Folge dieser Erstarrung und Lähmung ist ja gerade die Unfähigkeit, alleine und aus eigener Kraft zu Gott zurückzufinden. Auch das erkenne ich im heutigen Evangelium, wenn es heißt: *„Da brachte man einen Gelähmten zu ihm, er wurde von vier Männern getragen.“* Sie waren es, die Kraft und Phantasie genug hatten, um diesen beklagenswerten Menschen auf ganz ungewöhnliche Weise zu Jesus zu bringen.

Was muß oft nicht alles von anderen erst aus dem Weg geräumt, nicht nur – wie das Dach dieses Hauses abgedeckt – sondern barmherzig und behutsam aufgedeckt werden, damit die „*Öffnung*“ (Vers 4b) gefunden werden kann, durch die ein in Schuld verstrickter und wie gelähmter Mensch dorthin findet, wo er wieder auf die Beine gestellt werden und Gottes Vergebung erlangen kann. - Eine ganz neue Sicht von Buße und Bußsakrament ist von daher möglich, liebe Schwestern und Brüder, wie ich erst kürzlich den Eltern unserer Kommunionkinder beim Elternabend zur Erstbeichte nahezubringen suchte.- Wir brauchen einander, auch und gerade bei der Umkehr zu Gott, auch und gerade, wenn wir selber nicht mehr dazu in der Lage sind und unsere Schuld das eigene und das Leben anderer blockiert. Wir brauchen den „*Dienst der Kirche*“, wie es in der Absolutionsformel heißt, aber dieser Dienst der Glaubensgemeinschaft darf sich nicht auf die Priester beschränken, die die Beichte abnehmen. Auf ganz anschauliche Weise zeigt uns das heutige Evangelium, was uns allen – Priestern und Laien – aufgetragen ist: Wir sollen Menschen, die – aus welchen Gründen auch immer – nicht mehr selber zu Jesus gehen können, weil sie

blockiert und wie gelähmt sind von ihren Sünden, wir sollen sie zu Jesus „tragen“ und uns von den Hindernissen nicht abschrecken lassen, die sich ihnen oder uns in den Weg legen.

Und nun heißt es: *„Als Jesus ihren Glauben sah...“* Glauben nennt das Evangelium das Bemühen und Vertrauen dieser Helfer, die den Kranken durch das abgedeckte Dach und die durchbrochene Decke hindurch vor Jesus hinstellen. Auch wenn es von der Bauweise dieser Häuser her längst nicht so schwierig war, wie wir meinen: Ich finde es dennoch atemberaubend, was hier geschieht, und stelle mir Jesus und die ihn umgebenden Menschen vor, vor allem aber die, die sich „vorgedrängelt“ haben, wie Ihr Kinder sagen würdet. *„Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: Deine Sünden sind dir vergeben!“* Das Evangelium spricht von einem Glauben, den man sehen, dem man ansehen kann, daß er vermag, ja mit vereinten Kräften einen hilflosen Menschen zu Jesus zu bringen, ein Glaube, der so stark ist, daß er andere mitnehmen kann zu Gott, der Kraft und Phantasie genug hat, um für einen anderen bei Gott einzutreten und ihn womöglich auch auf ganz unkonventionelle Weise mit Jesus in Berührung zu kommen.

Es ist nicht alles andere als leicht, Menschen, die von eigener oder fremder Schuld wie gelähmt sind, zu helfen, bei Gott Heil und Heilung zu finden. Zu übermächtig können die Kräfte der Beharrung und Erstarrung, der Lähmung und Verblendung, aber auch der Enttäuschung und Resignation sein. Aber beten können wir für ihn immer. Was wir immer können, das ist, den anderen im Gebet zu Jesus und seine verfahrenene Situation vor Gott hin zu tragen. Das sollten wir nicht zu gering veranschlagen. Auch das gehört zum Dienst der Kirche an den Kranken, woran immer sie leiden an Leib und Seele. Und vielleicht läßt uns diese Erkenntnis künftig bewußter und ernsthafter die Worte sprechen, die uns die Liturgie im allgemeinen Schuldbekenntnis am Anfang der Hl.Messe immer wieder in den Mund legt. Nachdem wir Gott und einander eingestanden haben, daß wir gesündigt haben, versprechen wir einander nämlich das Gebet und daß wir einander hintragen vor Gott. Denn nichts anderes ist gemeint, wenn wir sagen: *„Darum bitte ich die selige Jungfrau Maria, alle Engel und Heiligen und euch, Brüder und Schwester: für mich zu beten bei Gott, unserem Herrn.“*

J. Mohr, St. Raphael HD